

Schöne Dinge

# Eine Tube voller Versprechen

Von Nadine A. Brügger



Die Sonnencreme hat Lichtschutzfaktor 30 – und ist hautverjüngend. Brauche ich das? Den LSF auf jeden Fall. Letzteres? Nein. Braucht das sonstwer? Ansichtssache. Und zwar

nicht im wahrsten Sinne des Wortes – gemessen an der Anzahl Lachfältchen oder Altersflecken im Gesicht. Aber woran sonst? Lassen Sie mich ausholen. Sehr weit. Bis nach Frankreich, um genau zu sein.

Niemand ist am See, und das Boot, das uns am Seil mit durch die Wellen nehmen sollte, dümpelt einsam im grün-braunen Wasser. Wir sitzen in Trainerhosen in einem französischen Bauernhaus, das schon lange keines mehr ist. Der Regen trommelt auf die karierten Hängematten und in die Chips-Schüsseln, die wir draussen haben stehen lassen. Hören tun wir das nicht, im Vordergrund spielt Musik.

Das Sofa, auf dem zu viele Menschen mehr auf- als nebeneinander sitzen, ist rosa und fleckig. An den angefahrenen Fenstern kleben tote Nachtfalter, auf dem Beistellschischen liegt eine Regenjacke unter einer Tube Sonnencreme. LSF 30, hautverjüngend. Es riecht nach Bier, Zigaretten und feuchten Ecken. Einige Leute haben zu tanzen begonnen; Salsa – auch wenn es bei den meisten nicht danach aussieht.

## Die Platzfrage

Gestern war es schön und auch morgen wird die Sonne wieder scheinen. Der Tag scheint also ein Einbruch im Sommerhoch. Tatsächlich aber braucht er bloss etwas Zeit. Einige Stunden nur, und die toten Falter sind vergessen. Eine Handvoll Tage reicht, um die nassen Ecken in der Erinnerung zu trocknen und den Geruch nach Bier und Rauch zu vergessen. Auch die Flecken auf dem rosa Sofa verschwinden von alleine, wenn man sie lange genug nicht mehr gesehen hat.

Wenn wir uns in einigen Monaten an die Woche am See zurück erinnern, wird der Regentag an Strahlkraft gewinnen haben. Denn unser Gedächtnis ist der beste Schönmalter überhaupt. Kurzerhand blendet es die schleimigen Chips in den verregneten Schüsseln aus – es braucht diesen Platz, um all das Gute dieses Tages zu speichern. Die



War früher wirklich alles besser? Die Nivea-Werbung von 1934 vermittelt Freude und Unbeschwertheit.

Witze beim Uno, das prustende Lachen von ihr, das unerwartete Gespräch mit ihm und die auch beim Wetterschimpfen strahlenden Gesichter aller.

Die begrenzten Platzverhältnisse unseres Erinnerungsvermögens sind ein Geschenk. Dank ihnen filtern wir früher oder später das Schlechte meist einfach heraus; was bleibt, ist gut. So werden auch aus mässigen Sachen schöne Dinge. Hallelujah! Man stelle sich vor, das Gedächtnis würde einem jeden schlechten Schultag und jegliches Unwohlsein immer wieder in Erinnerung rufen. Schrecklich.

Zehn Jahre später erinnern wir uns an die Umarmung bei Sonnenuntergang und nicht den Streit davor. Doch gleichzeitig ist der Segen auch ein kleiner Fluch: Wie kann denn die Gegenwart mithalten mit der optimierten Erinnerung? Muss ein verregnetes Heute nicht immer abfallen gegenüber dem bereinigten Gestern?

Dass früher alles besser war, ist dann ganz klar. Wer von schnörkeligen

Oldtimern schwärmt, vergisst, dass sie weder Sicherheitsgurten noch Klimaanlage hatten. Wer an sonnenbeschienene Kindertage denkt, vergisst die Schmerzen der Zahnsperre. Klar also war früher alles besser.

## Nostalgie ist auch nicht alles

Das Sich-schön-Erinnern macht sich dann natürlich zunutze, wer schlau ist und ein klein wenig – oder auch richtig viel – Geld verdienen will. Da gibt es Retro-X und Nostalgie-Y. Dick im Geschäft ist auch die Schönheitsindustrie. Bringt ein faltenfreies Gesicht nicht auch ein Stück sorgloser Jugend wieder? Für einen Topf voller Versprechen nach Momenten, so perfekt wie in der Erinnerung, sind dann auch viele Franken ein kleiner Preis. Dann macht der Griff nach der hautverjüngenden Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor 30 Sinn. So was von.

Doch zum Glück gibt es einen klitzekleinen Haken in der Argumentation: Das alles stimmt ein bisschen und ist

doch so ganz anders. Denn Menschen, denen es nicht gelingt, Erinnerung und Augenblick zu trennen, die werden stets nachdenken statt zu leben. Träumen und verklären, was vorbei ist, statt im Moment über den unangenehmen Biergeruch hinwegzusehen. Die Kunst des Glücklicheins, das wusste schon Konfuzius, ist es, die schönen Erinnerungen als Boden zu nutzen, um den Augenblick geniessen zu können. Denn was vorbei ist, war schön. Aber was ist und kommt, könnte noch viel besser werden.

Die blaue Tube mit dem gelben Deckel werde ich wieder kaufen. Nicht, weil mit den Jahren Falten und Flecken härter bekämpft werden müssen. Aber weil ihr Duft mich an die Woche am See erinnert und daran, dass noch andere kommen. Nicht ebensolche, aber ebenso Erinnerungswürdige. Solange man den Augenblick nicht verpasst.

Sonnencreme von Nivea, erhältlich bei Migros, Coop und vielerorts sonst.

## Happy Saturday

### Lebenssinn auf dem Dessertteller

Von Clara Vuille-dit-Bille

Mein Happy Saturday beginnt um 18.30 Uhr. Dann rolle ich die Sonnenstoren des Restaurants hoch, in dem ich den Tag über arbeite, wische ein letztes Mal über die Bar und pfeffere meine Servierschürze in die Ecke des Spinds.

Den kurzen Nachhauseweg mit dem Velo nutze ich, um in meinem Kopf eine Art Momente-Album zu verfassen. Die alte Frau, die, um zu sparen, ihr Teekraut zweimal benutzen will und heisses Wasser nachfordert. Der Kauz, der auch ein Bio-Gipfeli für seinen Hund bestellt. Das junge Paar, das mir mit einem Kinderwagen so gross wie ein Kreuzfahrtschiff den Weg versperrt, während ihr plärrendes Baby mich mit Essen bewirft.

Durch kathartisches in die Pedale Treten verpufft der Ärger über die eine oder andere menschliche Unsitte dann rasch und der restliche Abend gehört ganz mir und meiner besseren Hälfte. Happy Saturday Evening!

Frisch geduscht und sorgfältig angezogen geht es in ein Restaurant unserer Wahl und der Spass beginnt. Es ist wie eine Liebesgeschichte in mehreren Episoden. Zuerst ein paar Nüsse knabbern und den Magen mit Weisswein desinfizieren. Dann locker und in bester Laune in der Vorspeise stochern, die eigentlich nur dazu da ist, die Vorfreude auf das Hauptgericht zu verlängern. Dazwischen plaudern und aus dem Fenster starren. Danach mit gezückter Gabel auf den Hauptgang warten und sich anschliessend zufrieden im Stuhl zurücklehnen. Am Ende sich noch einmal aufrecht hinsetzen, wenn sich das Dessert auf einem schwankenden Tablett nähert.

Wenn sich dann das flüssige Innere des Schokoladen-Fondants mit den darum drapierten Himbeeren vermischt, bin ich sicher, dass das Universum wegen Kuchen und Samstagabenden erfunden wurde. Oh happy (Satur-)Day!

Bei einem leicht beschwipsten Spaziergang dem Rhein entlang nach Hause ist plötzlich alles viel lustiger als zuvor. Bei einer Strassenlaterne, um die dicke Motten schwirren, beginne ich einen Eintrag in mein Glücksmomente-Album zu verfassen, das ich neben dem normalen Momente-Album ebenfalls stetig aktualisiere.

Der Eintrag lautet etwa so: Heute ist Samstag. Das Rauschen des Rheins verschluckt die Sorgen der letzten Woche und trägt sie nach Rotterdam und dann ins Meer, wo sie leise verdunsten.

## Der Club der Gentlemen

### Er hält, was er verspricht

Der altmodische Sockenhalter ist bei Nostalgikern beliebt

Von Dominik Heitz

Ein junger Mann, spärlich bekleidet und mit einer schwarz gerandeten Streberbrille in der Hand leger auf einem Holzstuhl sitzend: Eigentlich wirbt dieses Foto für Herrenunterwäsche von Charlie by MZ. Doch das Foto zeigt noch etwas anderes, das vielleicht aus der Mode gekommen sein mag, aber immer noch durchaus erhältlich ist und dem auch eine gewisse Attraktivität nicht abzusprechen ist: der Sockenhalter.

In früheren Zeiten trug der Gentleman Sockenhalter, weil die Socken noch nicht jene elastischen Bündchen hatten, die ein Verrutschen des Strumpfes verhinderten. Doch auch heutzutage garantieren kurze Socken mit elastischem Bund nicht immer Unverrückbarkeit.

## Exzentrisches Detail

Um auf ganz sicher zu gehen, empfiehlt es sich, lange Socken zu tragen, die bis über die Wade reichen und direkt unter dem Knie enden. Der Vorteil: Sie rutschen nicht nach unten und verhindern, im Gegensatz zu kürzeren Socken, dass beim Sitzen, wenn die Hosenbeine automatisch nach oben rutschen, die Unterschenkel entblösst werden.

Der Nachteil: Bei eng anliegenden Hosen können die Hosenbeine auf



Wadenhöhe an den Socken hängen bleiben. Das ist nicht nur unangenehm, sondern sieht auch peinlich aus.

Wer deshalb kurze Socken bevorzugt und dennoch nicht das Risiko eingehen will, beim Sitzen seine nackten

Beine zu zeigen, benutzt eben Sockenhalter. Sie erleben derzeit vermehrt eine Wertschätzung gerade bei jenen, welche die klassische englische Mode mit all ihren liebevollen exzentrischen Details lieben.

## Senfkorn

### Der weisse Genuss

Von Heinz Eckert

Ich kann mich nicht erinnern, in einem dieser teuren Restaurants jemals Blumenkohl vorgesetzt erhalten zu haben. Vielleicht liegt der Grund in der Tatsache, dass Blumenkohl seit 500 Jahren in Europa kultiviert wird und nie aus der Mode geraten ist. Blumenkohl musste nie «wiederentdeckt» werden. Er war immer da und wurde stets gegessen. Und selbst Kinder mögen ihn. Mit dem Blumenkohl wird eigentlich die Blüte der Pflanze gegessen. Er ist verwandt mit dem Broccoli und dem Romanesco und ist bei uns vor allem weiss erhältlich, da er vor dem Sonnenlicht geschützt wird. In Frankreich wird er jedoch auch grün und violett geschätzt, da er farbig noch aromatischer und vitaminreicher wird.

Wer täglich einen Viertel Blumenkohl essen würde, hätte seinen Bedarf an Vitaminen und Nährstoffen eigentlich gedeckt. So wertvoll und gesund ist Blumenkohl, der seine Heimat in Kleinasien hat und dessen Samen von den Kreuzfahrern nach Italien gebracht worden sind. Von Italien aus verbreitete er sich

über ganz Europa. Heute wird er auf der ganzen Welt angebaut und gegessen. Eine Erfolgsgeschichte.

Ob ganz oder in Stücke geteilt, ob gekocht, blanchiert, frittiert, gebraten oder gratiniert – Blumenkohl schmeckt immer. Besonders elegant sieht er im Ofen gebraten aus: Der ganze Blumenkohl wird – bis er fast gar ist – in Bouillon blanchiert und dann auf Knoblauch und mit Olivenöl bestrichen, im Ofen bei 220 Grad während 30 Minuten braun gebacken und ganz auf den Tisch gebracht. Braun und leicht knusprig sieht er nicht nur gut aus, sondern schmeckt auch entsprechend.

